

DREISEITER

news

LETTER DER INTEGRATIVEN HOFGEMEINSCHAFT AM LOIDHOLDHOF

1/2011



Günther

SOCIAL FARMING

Landwirtschaft und Gemeinschaft

Rudolf Steiner¹, der „Vater der biologisch-dynamischen Landwirtschaft“, beschreibt in seinem Landwirtschaftlichen Kurs, dass ein landwirtschaftlicher Organismus mit den weitesten Sphären des Lebens zusammenhängt, nicht nur mit dem unmittelbaren Hof, dessen Biografie und seiner geografischen Lage, sondern mit der ganzen Erde

Liebe Leserin, lieber Leser!

Das gemeinsame Bewirtschaften und Bewohnen eines biologisch-dynamischen Bauernhofes ist der Kern unserer Aufgabe am Loidholdhof. Daher richten wir in der diesjährigen Sommerausgabe des „Dreiseiters“ unseren Blick auf die Landwirtschaft. Im Leitartikel von Achim Leibing wird auf die Bedeutung des landwirtschaftlichen Arbeitens für die sozialtherapeutische Gemeinschaft eingegangen. Im Innenteil berichten unsere Landwirtinnen Elisabeth Pichler und Hermine Bräuer aus dem alltäglichen Leben auf unserem Bauernhof, bzw. von den positiven Auswirkungen des Umgangs mit Pferden. Aus einem freudigen und einem traurigen Anlass haben unsere Gänse durch einen Artikel von Konrad Grünberger einen Platz in dieser Ausgabe gefunden. Auf der letzten Seite gibt es Neuigkeiten aus dem aktuellen Hofgeschehen. Es wird von Gudrun Reisinger ein Einblick in den Trommelworkshop gegeben, der kürzlich stattgefunden hat und es wird zum diesjährigen Sommerfest eingeladen, wo wir hoffentlich viele von Ihnen begrüßen dürfen. Abschließend folgt ein kurzer Überblick über die baulichen Projekte und Sanierungsarbeiten, die künftig anfallen werden und für die wir um finanzielle Unterstützung bitten.

Wir danken Ihnen für Ihr Interesse für unsere Hofgemeinschaft, wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen und einen erholsamen Sommer!

Gudrun Reisinger, Konrad Grünberger, Achim Leibing

und dem gesamten Kosmos. Der Kurs beginnt deshalb mit den kosmischen Wirksamkeiten der Sterne und Planeten, geht weiter zu den geologischen Gegebenheiten im Erdinneren und führt über die Humusbildung hin zu den Tieren und deren Bedeutung für die Bodenfruchtbarkeit und die Qualität unserer Nahrungsmittel. Rudolf Steiner spricht in diesem Zusammenhang zu einer Gruppe von Landwirten, die mit der Frage an ihn herantreten sind, was im Rahmen der Landwirtschaft gegen die zunehmende Degeneration und Erkrankung innerhalb des Pflanzenbaues und der Tierhaltung unternommen werden kann. Dies ist wichtig zu erinnern, wenn wir an dieser Stelle die heute mehr denn je „brennende“ Frage der Landwirtschaft vor dem Hintergrund einer anthroposophischen Hofgemeinschaft erörtern wollen.

Es gehört zu den schmerzlichen Erfahrungen unserer Zeit, wenn wir beobachten, wie uns als Menschen die Beziehung zu der unmittelbaren Umgebung zunehmend abhanden kommt. Zum einen, weil wir permanent „Scheinwelten“ erschaffen, die die Tendenz in sich tragen, uns von der Wirklichkeit abzuziehen, zum anderen, weil wir permanent Wirklichkeiten produzieren, die, wie am Beispiel der landwirtschaftlichen Produktion deutlich werden kann, mittlerweile so „unwirklich“ und „unmenschlich“ sind, dass sie der Gesellschaft und dem Konsumenten bewusst vorenthalten werden.

Diese Entfremdung des Menschen von der Natur ist aber zugleich auch eine Entfremdung des Menschen von sich selbst. Da der Mensch selbst unzweifelhaft Teil dieser Natur ist und mit seiner leiblichen und seelischen Konstitution auch tief mit ihr verbunden ist. Karl König² hat als Arzt und Gründer der Camphill-Bewegung sehr früh schon diese Tatsache erkannt und seinen Impuls der sozialtherapeutischen Dorfgemeinschaft bewusst und ganz unmittelbar in Beziehung zu den Impulsen der neuen, biologisch-dynamischen Landwirtschaft gesetzt. Er appellierte deshalb an seine Mitarbeiter: „Was wir erforschen müssen, liebe Freunde, ist genau dasselbe, was wir erforschen in den ersten sieben Jahren unserer Arbeit in Camphill: – Welche Art von sozialen Verhältnissen müssen wir schaffen, um es möglich zu machen,

dass die Erde und der Hof und die Tiere gesund werden? Es gibt nichts, was ich so wichtig finde wie dies ... Die Aufgabe besteht darin, menschengemäße Lebensformen zu schaffen, wodurch die Erde, die Pflanzen, die Tiere in Harmonie kommen. Auf einem Hof, wo so etwas menschlich eingerichtet wird, wird sich die Erde verändern, die Gesundheit der Tiere verbessern, und die Pflanzen anders wachsen. Das sind die Bedingungen, unter welchen sich harmonische Lebensformen etablieren können.“ Nach König liegt also der Schlüssel zur Entwicklung von harmonischen und gesunden Lebensformen in der Entwicklung eines neuen Gemeinschaftslebens vor dem Hintergrund einer gesunden Landwirtschaft. Wo können wir aber heute konkrete Entwicklungsansätze für diese Ideale in unserem Alltag finden?

Die zahlreichen Krisen zeigen uns, dass es im Leben immer wieder zu Situationen kommt, wo bestehende Strukturen altern und aufhören zu funktionieren. Meist brechen die darauf aufbauenden Formen nicht gleich zusammen, irgendwann aber kommt dann der Zeitpunkt, wo sie dann meist plötzlich und mit großem Getöse kollabieren. Gleichzeitig begegnen uns Dinge, die wir nicht kennen, die neu für uns sind und die die „Keimkraft des Neuen“ in sich tragen. Dieses Neue tritt zwar oftmals diffus und unüberschaubar an uns heran, es führt aber zu einem Verhalten „wo wir anders untereinander, anders mit uns selbst in Beziehung treten.“³

Auch die landwirtschaftliche Krise ist ein Ergebnis solcher alter und überholter Kooperationsmechanismen. Sie reduzieren das Menschsein auf bloße Funktionalität und egoistische Bedürfnisbefriedigung und ziehen uns fort von einem kosmischen (Daseins-) Verständnis. Moderne und heute funktionale Beziehungsmechanismen basieren demgegenüber auf dem zivilgesellschaftlich sich ausbreitenden Kooperations- und Zusammengehörigkeits-Erleben. Gegenseitige Wahrnehmungsprozesse werden hier nicht mehr als persönliche Leistungsschauen gedeutet, sondern als Dialog und Gespräch, wo man aus einem Gesamtkontext heraus beginnt sich selbst zu sehen. Für die Landwirtschaft ergibt sich daraus die Chance, dass sich Höfe und deren Gemeinschaften neben aller





notwendigen Betriebsamkeit auch zu Orten der Ruhe und inneren Vertiefung entwickeln. In Momenten der Stille kann es dem Einzelnen gelingen eigene Quellen freizulegen und seine Intentionen bewusster zu erleben. Er kann zu Wahrnehmungen und Handlungsimpulsen kommen, die tiefer und weitreichender sind, da sie inspiriert werden von einer überpersönlichen Gemeinsamkeit und einer „kultivierten“ Umgebung. Das Äußere wirkt gestaltend auf das Innere und ein aktiviertes Innere gestaltet sich am Äußeren, so könnte heute das Fazit einer modernen Hofgemeinschaft lauten.

„Für den Menschen besteht nur so lange der Gegensatz von objektiver äußerer Wahrnehmung und subjektiver innerer Gedankenwelt, als er die Zusammengehörigkeit dieser Welten nicht erkennt. Die menschliche Innenwelt ist das Innere der Natur.“⁴

● Achim Leibing lebt seit 1999 am Loidholdhof. Er arbeitet in der Landwirtschaft, ist Mitglied im Hofleitungsteam und derzeit Hofsprecher.

- 1 Steiner, R.: Geisteswissenschaftliche Grundlagen zum Gedeihen der Landwirtschaft, Landwirtschaftlicher Kurs, Dornach 1999
- 2 König, K.: Landwirtschaft und Gemeinschaft, Stuttgart 2010
- 3 Scharmer, C. O.: Aus einem Bewusstsein handeln, Bericht von der landwirtschaftlichen Tagung 2011, Zeitschrift Goetheanum Ausgabe 17/18, Dornach 2011
- 4 Steiner, R.: Einleitungen zu Goethes Naturwissenschaftlichen Schriften S.333, Dornach 1987

ZU BESUCH BEI DEN LANDWIRTEN AM LOIDHOLDHOF

Wenn nach dem Morgenkreis die einzelnen „Arbeitsbienen“ emsig in ihre jeweiligen Arbeitsbereiche „fliegen“, bleibt ein kleines Grüppchen im Festsaal beisammen – die Landwirte. Zu den Landwirten zählen: Achim Leibing, Elisabeth Pichler, Hermine Bräuer, Erich Paster (Stiftungspraktikant), Vivian Karlinger, Christian Harding, Peter Hennerbichler, Peter Hackl, Jakob Fragner, Günther Eckerstorfer, Christian Kreuzhuber, Ariana Preslmayr, Michaela Zauner, Claudia Fuschlberger, Ursula Punzenberger, Melanie Fischer und Jasmin Ginzinger. Manche davon arbeiten hauptberuflich in der Landwirtschaft, manche halbtags oder stundenweise.

Bevor die Arbeit nun tatsächlich losgeht, soll noch besprochen werden, welche Neuigkeiten es einerseits gibt, andererseits, was in dieser Woche an Arbeiten auf die Landwirte zukommt bzw. was konkret heute umgesetzt werden sollte. Für den heutigen Tag steht am Programm: Stallarbeit, Rundgang bei den Schafen, Milch liefern, Misthaufen wegfahren und Steine klauben am Gemüseacker. Abschließend stellt sich noch die Frage: „Wer kann was übernehmen, bzw. wer möchte wo mithelfen?“. Wenn das geklärt ist, kann es losgehen und der erste Weg führt in die Umkleieräume, denn ordentliche Arbeitskleidung ist notwendig.

In der Landwirtschaft gibt es unterschiedliche Aufgaben. Einerseits Aufgaben bzw. Notwendigkeiten, die sich das ganze Jahr über täglich wiederholen, andererseits viele Aufgaben, die sich saisonbedingt voneinander unterscheiden. So zählt z. B. die Stallarbeit zu den täglichen Routinearbeiten: Um ca. 6.30 Uhr betritt Ursula als erste Landwirtin den Stall. Sie sperrt den Kühen das Fressgitter auf und füttert alle im Stall anwesenden Tiere ausgiebig mit Heu oder Gras, wobei das eine oder andere Tier sie lautstark darum „bittet“, und Ursula manchmal ordentlich ins Schwitzen kommt, um allen „Mäulern“ gleichzeitig gerecht zu werden. Je nach Saison melkt sie anschließend noch die Ziegen, deren Milch später zu

Ziegenkäse verarbeitet wird. Gegen 7 Uhr kommt dann der Melker in den Stall dazu, das ist entweder Achim oder Elisabeth. Er putzt den Mist der Kühe runter, gibt diesen noch ein klein wenig „gebrochenes“ Getreide und beginnt zu melken. Zur Zeit sind die 8 Standplätze von 7 Milchkühen und einer trächtigen Kalbin besetzt. Bei den Kühen handelt es sich um das „Waldviertler Blondvieh“ – eine geschützte Tierrasse – und ihre Milch wird sowohl von unseren Köchinnen, welche die Milch zu Joghurt, Topfen, Frischkäse und Speisen verarbeiten, als auch von der Molkerei sehr geschätzt, weil es sich um reine biologische Heumilch handelt, die deshalb besonders mild schmeckt.



Elisabeth beim Kühmelken

Wie gesagt – die morgendliche Melkarbeit ist getan – und nach einer kurzen Pause legt nun die gesamte Landwirtschaftsgruppe „Hand an“. Die Tiere müssen auf die Weide. Mit den Kühen wird begonnen. Sorgfältig werden die Schnüre gespannt und mancher Landwirt stellt sich selbst noch – mit einem Stock „bewaffnet“ – hinter eine Schnur, um den Tieren einen eindeutigen Weg in ihre Weide zu gewährleisten. Danach folgen Pferde und Hühner. Kalbinnen, Schafe und Ziegen sind bereits auf Dauerweiden. Jetzt kann das eingespielte Team (Christian H. und Vivian) in Aktion treten. Auch Ariana will ihnen heute dabei helfen. Für die drei heißt es nun vier Pferdeboxen ausmisten, die Hühner füttern und ihr Wasser wechseln, sowie den ganzen Stall zusammenkehren. Sie beginnen mit den Boxen. Mit einer Scheibtruhe wird Pferdemit und schmutziges Stroh auf den Misthaufen gefahren, Gesteinsmehl und Stroh eingestreut und für jedes Pferd ein Haufen mit frischem Heu vorbereitet. Natürlich gehören auch immer die Wassertränken und die Salzsteine kontrolliert. Bei den vier Pferden handelt es sich um zwei Noriker („Lena und Laura“ – frühere Arbeitspferde), einen Isländer („Skjoni“ – wird zum Reiten eingesetzt), sowie ein Quaterhorse („Betcha“ – Privat eingestellt von Karina Leibing). Während die beiden jungen Männer und Ariana an den Pferdeboxen arbeiten, versucht sich ein anderer junger Mann am Ausmisten bei den Kühen – Peter Hennerbichler. Peter macht das nun schon seit mehreren Jahren. Es funktioniert nach dem gleichen Prinzip wie bei den Pferden. Wenn er damit fertig ist – denn Peter ist ein sehr schneller Arbeiter – wirft er Heu und Stroh runter und wenn er gut gelaunt ist, füllt er auch noch die Scheibtruhe mit Gesteinsmehl an, welches man händisch aus dem „Bigpack“ rauschaufeln muss. Gerne macht das auch Peter Hackl, aber der ist heute bereits unterwegs mit Achim. Gleich nach dem Morgenkreis ist er den steilen Hang zu den Schafen runtergegangen und hat nachgesehen, ob alles in Ordnung ist. Er kontrolliert, ob es den Tieren gut geht, gibt ihnen frisches Wasser und geht rund um die Weide, um gegebenenfalls einen vom Wind oder Wild niedergedrückten Zaun wieder aufzustellen. Aber nun muss er sich etwas beeilen, denn am Hof wartet Achim schon auf ihn. Der volle Misthaufen soll zum Waldrand rauffahren werden. Er wird dort in Zeilen (Mieten) gelagert, damit er dann im Herbst

als Kompost auf die Felder ausgebracht werden kann. Mit dem 975-er Steyrer-Traktor geht es rüber zum Eckerstorfer Hans. Er soll uns bitte seinen Kipper (Anhängen) borgen. Ist dieser vor Ort, wird mit dem Heukran zum Misthaufen runtergefahren und wenn dann beide Maschinen am richtigen Ort stehen, kann mit der Arbeit begonnen werden. Geschickt lenkt Achim den Heukran und füllt den Anhänger von vorne nach hinten schicht-

weise an, während sich Peter Hackl mit der Mistgabel händisch um die „Feinheiten“ kümmert. Hermine, die vorher die „inneren Stallarbeiten“ begleitet hat, kommt nach „draußen“ und unterstützt Peter. So, der Anhänger ist voll. Die beiden Männer springen auf den Traktor, fahren zum Waldrand, kippen den Mist runter, und kaum hat Hermine bei der Miststatt etwas sauber gemacht, sind sie schon wieder hier und laden die nächste Fuhre. Laurin (Achims Sohn) kann sich so eine Aktion natürlich nicht entgehen lassen. Er hat heute vom Kindergarten frei und möchte mitfahren. Zu zweit am Heukran, zu dritt im Traktor wird nun beladen und zum Waldrand rauffahren. Wenn alles gut klappt, müssten sie zu Mittag fertig sein. Der Mist gilt bei uns am Loidholdhof in der Landwirtschaft als etwas sehr Wertvolles. Er liefert in kompostierter Weise den Wiesen und Äckern wertvolle Substanzen, v.a. Stickstoff, der aber nicht synthetisch hergestellt wird, sondern über den Weg des Tieres geht. Wir haben am Loidholdhof einen sehr guten Mist, weil er sich aus vielen verschiedenen Tieren zusammensetzt und weil er zusätzlich mit selbst hergestellten Präparaten (Demeter) veredelt wird.

Während die einen die Pferdeboxen ausmisten, ein anderer gerade Heu runterschmeißt und die dritten den Mist wegfahren, gibt es da noch eine tüchtige Landwirtin, die sich eher im Stilleren bewegt. Sie hat sich zu eigen gemacht, regelmäßig im Stall die Fenster zu putzen – nämlich die Claudia. Durch die Schräglage der gekippten Fenster verstauben sie sehr schnell. Claudia nimmt den kleinen Bartwisch und kehrt mal alle Fenster ab. Dabei muss sie auch manchmal auf die davorstehende Bank steigen, weil die Fenster doch auch etwas höher rauffahren. Nun beschließt sie, die Fenster auch noch nass zu putzen. Sie holt sich einen Kübel, gibt warmes Wasser rein, manchmal etwas Spülmittel – manchmal nicht – holt sich einen grünen Schwamm und gibt sich große Mühe dabei, ein Fenster nach dem anderen so richtig sauber zu kriegen. Und wenn dann durch das vorher so trübe Fenster plötzlich wieder Klarheit und Sonnenstrahlen reinkommen, dann hat das einen großen Wert für alle, die da drinnen arbeiten und ganz bestimmt ist es auch den Tieren lieber.



Claudia beim Putzen der Stallfenster

Der Vormittag geht langsam dem Mittag zu, und jeder Landwirt freut sich, wenn der „Gong“ erklingt und er zum Mittagessen gerufen wird. Die körperliche Arbeit macht hungrig und die anschließende Mittagsruhe bis halb zwei tut den Landwirten gut, denn am Nachmittag soll auch noch einiges getan werden. Heukran und Kipper gehören mit dem Hochdruckreiniger gewaschen und am Gemüseacker sollten die Steine geklaubt werden – zum Glück gibt's Verstärkung von Christian K., Günther E. und Michaela Z. Nach der drei Uhr Pause geht's dann schon wieder Richtung Stall. Die Tiere werden von den Weiden heimgeholt, gefüttert und gemolken, und wenn der letzte Landwirt den Stall verlässt, ist es so gegen 18:00 /18:30 Uhr. Ein Tag in der Landwirtschaft am Loidholdhof geht zu Ende. Die externen Mitarbeiter sind bereits mit dem Bus heimgefahren, die internen bleiben am Hof. Für heute steht nicht mehr viel am Programm. Essen, duschen und den Abend ausklingen lassen. Die Landwirte sind müde. Dennoch freuen sie sich schon wieder auf den nächsten Tag und werden dort anknüpfen, wo der gestrige Tag geendet hat, denn sie erleben die Arbeit hier in der Landwirtschaft am Loidholdhof als sehr schön, vielfältig und sinnvoll.

Jetzt stellt sich bei diesem heutigen Besuch der Landwirte nur noch eine einzige Frage:

„Was hat denn eigentlich den ganzen Tag die Elisabeth gemacht?“

... sie hat für die Hofzeitung einen Artikel geschrieben.

● Elisabeth Pichler arbeitet seit 2002 in der Landwirtschaft am Loidholdhof.



◀ Jasmin beim Einfüttern der Kühe



Interview mit Vivian Karlinger

(seit 2004 am Loidholdhof)

Elisabeth (E.): Du arbeitest zurzeit vier Vormittage pro Woche in der Landwirtschaft. Wie gefällt es dir?

Vivian (V.): Eigentlich sehr gut. Am Anfang war ich in der Küche, aber dann wollte ich zu den Tieren.

E.: Welches Tier ist dein Lieblingstier?

V.: „Molly“, die Eselin.

E.: Was sind deine Tätigkeiten in der Landwirtschaft?

V.: Hauptsächlich bin ich im Stall (Pferdeboxen ausmisten, Hühner füttern, Heu und Stroh runterschmeißen, zusammenkehren). Manchmal helfe ich auch am Gemüseacker oder beim Heuen.

E.: Was machst du am allerliebsten?

V.: Gemeinsam mit Christian Harding den Hühnern die Eier abnehmen.

E.: Was machst du gar nicht gern?

V.: Die Gänse füttern – da habe ich Angst.

E.: Gibt es etwas, über das du dich freust?

V.: Ja, wenn mich mein Papa „Bauer“ nennt.



Gänse gab es am Loidholdhof eigentlich schon immer. Ihre Zahl wurde im Laufe der Jahre jedoch stets geringer, da es sich bei ihnen um afrikanische Höckergänse handelte, welche keinen natürlichen Bruttrieb mehr besitzen.

Daher beschlossen wir im September letzten Jahres – nach längeren Recherchen – ein Pärchen österreichischer Landgänse zu kaufen. Sie schienen uns für unsere Zwecke ideal: Eine alte österreichische Haustierrasse, vom Aussterben bedroht, robust, winterhart und darüber hinaus mit einer bereits sehr seltenen Eigenschaft bei Gänsen ausgestattet: einem starken Bruttrieb. Unsere Suche führte uns bis ins Burgenland, zu einem Züchter, der uns schließlich „Emil“ und „Elfi“ verkaufte. Die beiden gewöhnten sich nach kurzer Überzeugungsarbeit rasch an die neue Umgebung und schienen sich auch mit unseren alten Gänsen gut zu verstehen. Tatsächlich bauten beide im Frühjahr ein Nest und begannen zu brüten: Elfi im Gänsehäuschen und Emil (nach einer Zwangsübersiedelung von einem Platz am Misthaufen) hinter dem Hühnerstall. Dieses sehr feminine Verhalten und die Tatsache, dass er sich auch von ziemlich penetranten Störaktionen unserer alten Höckergans nicht vom Brüten abbringen ließ, lässt darauf schließen, dass er in Wirklichkeit eine Frau ist. Der Vater wäre dann folgerichtig unser alter Ganter. Tatsächlich schlüpften in Emils Nest im April zwei kleine Gössel aus dem Ei. Ein wunderschöner Moment. Es hat geklappt! In der darauffolgenden Nacht fraß ein Fuchs Elfi und ihr gesamtes Gelege. Dieser Schock saß tief. Damit hatte niemand mehr gerechnet. Als Schutzmaßnahme sperrten wir die übrig gebliebene Patchwork-Familie in einen abgetrennten Teil des Hühnerstalles. Die Aufregung war groß, einige Tage stand der gesamte Hof ganz im Banne der Bedrohung durch den Fuchs.

Die Gänse müssen nun daran gewöhnt werden, im verschlossenen Stall zu übernachten. Sie kümmern sich rührend um ihre Jungen, welche rasch heranwachsen. Vielleicht eignen sie sich sogar zur Weiterzucht. Man wird sehen. Ansonsten fahren wir wieder ins Burgenland.

● Konrad Grünberger arbeitet seit 2003 in der Gärtnerei und als Wohnbetreuer. Er ist Mitglied im Hofleitungsteam; seit 2009 lebt er am Hof.



Reiten am Loidholdhof

Einmal in der Woche, wenn möglich, biete ich Reiten an. Unser Reitpferd ist ein gutmütiger, geschickter 24jähriger Isländer-Wallach mit dem Namen Skjoni. Leider haben wir keine Halle zur Verfügung, deshalb kann nicht jede Woche und nur bei trockener Witterung geritten werden. Da ich keine Ausbildung im Therapeutischen Reiten habe, kann ich nur das geführte Reiten anbieten. Das bedeutet, ich gehe mit dem Pferd an der Hand und dem Reiter auf dem Pferd sitzend im Gelände spazieren.

Unsere vier Pferde werden vor der drei Uhr Pause von der Weide in den Stall geholt. Dort können sie ausreichend trinken und sich von der Hitze erholen. Beim Putzen von Skjoni helfen 2–3 Reiter mit. Die Auswahl der Reiter findet spontan statt. Ich registriere die Reitwünsche, indem ich von den Betroffenen angesprochen werde. Danach vereinbare ich die Reiteinheit mit den zuständigen Betreuern. In der Regel braucht dies kaum einen organisatorischen Aufwand, da die meisten Betreuer flexibel und offen sind. Gerade die spontane und unmittelbare Möglichkeit zu reiten gefällt mir, da kann es sein, dass z.B. Jasmin, die im Garten arbeitet und uns beim Reiten sieht, es auch probieren möchte, obwohl sie Angst vor Pferden hat. Für manche ist es besser nur zu reiten, da sie beim Putzen des Pferdes noch zu viel Angst haben, jedoch am Pferd zu sitzen die leichtere Möglichkeit ist. Ich gestalte das Reiten ganz individuell, nicht nach einem bestimmten Schema, trotzdem arbeite ich am Angstabbau in kleinen Schritten. Beim „Spazieren–reiten“ erlebe ich die schönsten Momente, hier stellvertretend für alle Reiter einige Beispiele:

Clemens ist ein Jonglierkünstler, er spielt am liebsten mit einem selbst gefilzten Ball. Auch am Pferd sitzend spielt

er damit in einer Gelassenheit und einer Körperbeherrschung, die sich jeder Reiter nur erträumen kann. Oft singt er auch beim Reiten mit einer schönen klaren Stimme. Er erzählt dabei auch was ihn beschäftigt. Es ist für mich jedes Mal wunderbar mit anzusehen, mit welcher Harmonie Clemens am Pferd sitzt.

Michaela reitet sehr gerne und es ist ihr sehr wichtig, sie hilft auch beim Putzen und beim Aufsatteln von Skjoni mit. Mit Michaela gehe ich öfters eine große Runde, da sie am Pferd sitzend sich fallen lassen und entspannen kann. Sie erzählt mir viel über Gott und die Welt. Dieses Getragen werden zeigt sich bei ihr als sehr heilsam. Jedoch möchte sie am liebsten auch beim geführten Reiten die Zügel selbst in der Hand haben, denn geführt werden bedeutet für Michaela etwas Ungutes.

Jasmin zeigt große Unsicherheit mit Pferden, sie möchte aber gerne reiten. Es kann vorkommen, dass sie schon am Pferd sitzt und sofort wieder absteigen will und aufs Klo muss, obwohl sie kurz zuvor schon war. Wenn Jasmin am Pferd sitzt, ist sie anfänglich ziemlich verspannt, fast zu einem Klotz erstarrt. Es geht dann meistens ein zweiter Begleiter zur Sicherheit mit. Erst nach ein paar Runden wird Jasmin etwas entspannter und lacht dann fortwährend. Nach dem Absteigen streichelt sie Skjoni überschwänglich und ist sichtlich stolz auf sich.



Sonja, Günther, Ariana und Corinna sind mit Eifer und Freude dabei. Alle vier haben schon Erfahrung im heilpädagogischen Voltigieren.

Am Pferd können die Reiter die verschiedensten Übungen machen, Arme kreisen, Kopf kreisen, nach vorne auf den Hals legen, nach hinten auf die Hinterhand legen, sich ganz weit nach oben strecken, Hände in die Hüfte und den Oberkörper zur Seite drehen, ... Nach dem Reiten wird Skjoni in den Stall gebracht. Der letzte Reiter hilft beim Absatteln, Putzen, Hufe auskratzen und Versorgen von Skjoni. Das schönste am geführten Reiten ist das miteinander unterwegs sein, nichts anderes zählt. Die ungeteilte Aufmerksamkeit, die ich jedem einzelnen schenken kann, erfüllt mich mit Freude.

● Hermine Bräuer arbeitet seit 2005 in der Landwirtschaft am Loidholdhof



Trommelworkshop mit Felix Doku

Mit immer neuen Kunst- und Kulturangeboten soll den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern am Loidholdhof Abwechslung und die Chance, Neues kennen zu lernen, geboten werden. Deshalb haben wir Felix Doku eingeladen, um mit uns einen Trommelworkshop zu gestalten. Felix stammt aus Ghana und lebt schon mehrere Jahre in Österreich. Der vielseitige Künstler gibt Workshops an Schulen, schreibt Bücher und versucht den Menschen die afrikanische Kultur näher zu bringen.

Alle Teilnehmer des Trommelworkshops sind von den mitreißenden Rhythmen begeistert und Felix versteht es durch Tanz- und Gesangeinlagen die Workshops abwechslungsreich zu gestalten. Da wir sehr einfache, aber wirkungsvolle Rhythmen erlernen, ist es jedem möglich mitzumachen. Auch Teilnehmer, die zuerst nur scheu zuhören, beginnen spätestens nach der ersten Hälfte mitzutrommeln. Dabei ist es gar nicht wichtig, den Rhythmus genau zu halten, sondern sich vom Takt mitreißen zu lassen. Wir musizieren nicht nur mit den Trommeln, sondern auch vielen anderen Percussion-instrumenten wie Rasseln, kleinen Trommeln und einem großen Xylophon. Es ist erstaunlich, welche Rhythmusgebilde wir gemeinschaftlich zustande bringen. Felix gibt immer wieder professionelle Trommeleinlagen.

Eine kleine Kostprobe unseres Könnens werden wir gemeinsam mit Felix beim Sommerfest geben. Vielleicht lässt sich ja einer der Besucher zum Mitmachen animieren.

● Gudrun Reisinger arbeitet seit 2009 als Wohnbetreuerin am Loidholdhof und ist Mitglied im Hofleitungsteam.



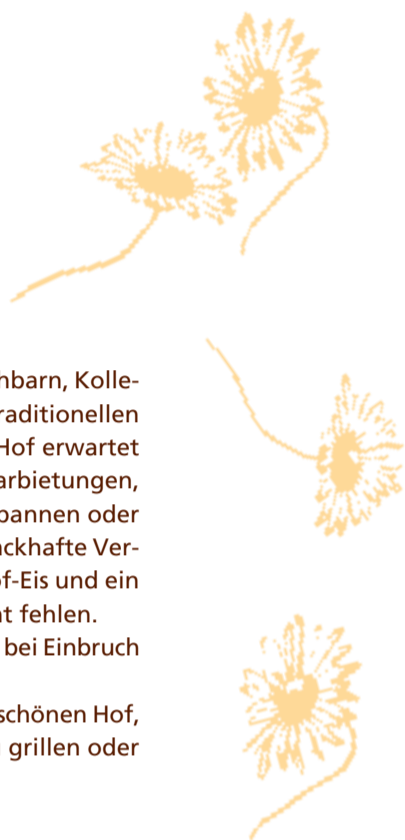
Sommerfest

am Loidhold-Hof Samstag, 25. Juni 2011 ab 15.30 Uhr

Auch heuer wollen wir wieder alle unsere Freunde, Nachbarn, Kollegen, Partner und interessierte Menschen zu unserem traditionellen Sommerfest am Loidhold-Hof einladen. Rund um den Hof erwartet Sie ein buntes Programm an Musik, verschiedensten Darbietungen, Kaffee und Kuchen und viele Gelegenheiten zum Entspannen oder gemütlichen Gesprächen. Wir werden wieder für schmackhafte Verpflegung und Getränke sorgen und auch das Bauernhof-Eis und ein abwechslungsreiches Programm für Kinder dürfen nicht fehlen. Den Abschluss bildet wieder unser großes Johanni-Feuer bei Einbruch der Dunkelheit.

Verbringen sie den Tag mit uns, besichtigen sie unseren schönen Hof, verpassen sie nicht, ein Stockerl-Brot am Lagerfeuer zu grillen oder mit den Kindern auf einem unserer Pferde zu reiten!

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!



Danke für Ihre Spende

Unser integratives Wohn- und Arbeitsprojekt könnte nicht in diesem Ausmaß geführt werden, wenn uns nicht immer wieder großzügige Spender unterstützt. Mit den Spenden können Projekte durchgeführt werden, aber auch Materialien zugekauft werden. Wir möchten uns hiermit bei allen Spendern bedanken, die uns in letzter Zeit unterstützt haben.

Doch auch in Zukunft stehen wieder einige Projekte an, die finanziert werden müssen:

- ▶ Mittlerweile bedarf das Gebäude schon einiger Sanierungsarbeiten und es ist geplant, alle Fenster und Türen auf der Südseite auszubessern und zu sanieren.
- ▶ Schwere Regengüsse und Unwetter haben in den letzten Jahren die Schotterwege rund um den Loidholdhof stark beschädigt und müssen ausgebessert werden.
- ▶ Um den Gärtnern das Gießen zu erleichtern, soll ein Brunnen angelegt werden. Dadurch muss nicht mehr das Wasser aus der Ortswasserleitung verwendet werden und es kommt zu einer Kostenersparnis.
- ▶ Nächstes Jahr im Frühling sollen die Künstler Hannes Weigert und Patrick Müllerschön, die auch unseren Festsaal, das Kaminzimmer und das Esszimmer verschönert haben, den Eingangs- und den Empfangsbereich künstlerisch gestalten. Weiters werden sie auch einen Workshop für Menschen mit und ohne Beeinträchtigung anbieten. Das ganze Kunstprojekt soll mit einer Ausstellung abgeschlossen werden.

Für die Durchführung all diese Projekte sind wir natürlich auf Ihre finanzielle Unterstützung angewiesen und danken Ihnen jetzt schon für Ihre Hilfe.

Dank



Für weitere Informationen senden Sie uns ein E-mail an loidholdhof@tele2.at oder diese Postkarte.

ich möchte

- mehr Informationen über den Loidholdhof erhalten
- keine Informationen mehr erhalten
- spenden auf das Konto 92072929, BLZ 60000, PSK
- die Hofgemeinschaft besuchen

Name

Straße

PLZ.

Ort

Telefonnummer

E-mail

Bitte ausreichend frankieren!

**An die
Integrative Hofgemeinschaft
am Loidholdhof
Oberhart 9
4113 St. Martin im Mühlkreis**



Impressum:
Medieninhaber, Redaktion und Hersteller:
Integrative Hofgemeinschaft Loidholdhof
Oberhart 9, 4113 St. Martin im Mühlkreis
Telefon: 07232 / 36 72
Fax: 07232 / 36 72 - 13
E-Mail: loidholdhof@tele2.at
Internet: www.loidholdhof.org
Gestaltung: Gertrude Plöchl
Fotos: Archiv Loidholdhof
Verlags- und Herstellungsort: 4113 St. Martin
Zeitung der Integrativen Hofgemeinschaft Loidholdhof
Bankverbindung: PSK BLZ 60000, Konto-Nr.: 92072929